

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 106.

Neuenbürg, Montag den 4. Juli 1910.

68. Jahrgang.

Ersteinst

Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.

Preis vierteljährlich:

in Neuenbürg M. 1.20.

Durch d. Post bezogen:

im Orts- und Nachbar-

orts-Verkehr M. 1.15;

im sonstigen inländ.

Verkehr M. 1.25; hierzu

je 20 J. Postgebühren.

Abbestellen nehmen alle

Postämter und Postboten

jedem entgegen.

Anzeigenpreis:

die 5 gespaltene Zeile

oder deren Raum 12 J.

bei Ausfuhrerteilung

durch die Exped. 12 J.

Reklamen

die 5 gesp. Zeile 25 J.

Bei öfterer Insertion

entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.

Telegraphen-Nr. 4.

„Enztäler, Neuenbürg“.

Rundschau.

Allenstein, 2. Juli. Im Prozeß Schönebeck-Weber stellen die ärztlichen Gutachten heute fest, daß die Angeklagte nicht nur verhandlungsunfähig, sondern völlig geisteskrank und auf Monate hinaus nicht verhandlungsfähig sei. Der erste Staatsanwalt beantragte die vorläufige Einstellung des Verfahrens gemäß § 203 der Strafprozeßordnung unter Vorbehalt der Teilung der Kosten. Das Gericht beschloß die vorläufige Einstellung des Verfahrens gemäß § 203 der St.P.O., da die Angeklagte nach der Tat in Geisteskrankheit verfallen sei. Die Verteilung der Kosten wird vorbehalten. Ueber den Haftbefehl hat der Gerichtshof absichtlich nichts beschlossen.

Wieder einmal gehen Gerüchte um, die von der Erhebung Montenegros zum Königreich zu melden wissen. Daß dieser Wunsch in Montenegro besteht, und daß Fürst Nikita den Ehrgeiz hegt, als dritter in die Zahl der slawischen Balkankönige aufgenommen zu werden, ist auch nicht unwahrscheinlich, zumal diese Bestrebungen bei den nahen verwandtschaftlichen Beziehungen der Dynastie Petrowitsch Njegosch zu den Regentenhäusern in Italien und Rußland von diesen gebilligt und gefördert werden. Gelegentlich der Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums des Fürsten Nikolaus I. soll nun die Königsproklamation stattfinden. In Serbien würde man diesem Vorgange mit gemischten Gefühlen zusehen; denn noch immer ist die durch den Verschönerungsprozeß hervorgerufene montenegrinisch-serbische Feindschaft nicht behoben.

Das argentinische Parlament hat ein Spezialgesetz gegen die Anarchisten angenommen. Den Anlaß gaben die zweifellos von Anarchisten verursachten Bombenattentate, welche in neuester Zeit an verschiedenen Orten Argentiniens stattgefunden haben, darunter auch in der Hauptstadt Buenos Aires selbst. Den neuesten Vorgang dieser Art bildete die Bombenexplosion im Theater von Colon. Es sind in dieser Bombenaffäre eine Anzahl verdächtiger Personen verhaftet worden, aber den richtigen Täter hat die Polizei noch nicht erwischt. Sie versichert allerdings, daß sie dem Bombenwerfer auf die Spur gekommen sei.

Winnipeg, 2. Juni. Im Grenzgebiet wüten auf einer Strecke von 150 Meilen ganz ungeheure Waldbrände. Es ist bereits Holz im Wert von 7 Millionen Mark vernichtet. Die Städte Devolin und Lavallo in Ontario sind vollständig ausgebrannt. Hotels, Bankhäuser, Privatgebäude, Sägemühlen, Eisenbahnanlagen sind vollständig zerstört. Hunderte von Siedlern sind heimatlos geworden. Seit Wochen ist kein Regen gefallen, und wenn nicht bald ein Wetterwechsel eintritt, wird der ganze Distrikt auf Hunderte von Meilen ein Flammenmeer sein.

Württemberg.

Friedrichshafen, 3. Juli. Der König und die Königin treffen morgen im Automobil zum Sommeraufenthalt hier ein. Der sonst übliche offizielle Empfang durch die Vertreter der Stadt, des Staates und durch die Schuljugend findet heuer auf Wunsch des Königspaares mit Rücksicht auf die ungewisse Zeit der Ankunft im Automobil nicht statt. — Das Hochwasser und der in der letzten Woche anhaltende Weststurm auf dem Bodensee haben nach den neueren Nachrichten wieder großen Schaden angerichtet. Besonders stark wütete der Sturm in Lindau. Wild gebärdete sich der See, dessen Aussehen gar nicht wieder zu erkennen war. Der Trajektverkehr zwischen Friedrichshafen und Romanshorn kann nur mit Mühe aufrecht erhalten werden. In Bregenz ist die Trajektierung seit mehreren Tagen ganz unmöglich. Auf dem Rorschacher Bahnhof sind die Gleise überschwemmt. Das

Wasser ist dort in die nächstgelegenen Häuser eingedrungen.

Stuttgart, 2. Juli. Die Zweite Kammer stimmte in ihrer heutigen Sitzung mit 68 Stimmen gegen eine Stimme bei einer Enthaltung dem Etatsnachtrag zu, der zu einem von der Kronzugsverwaltung auf dem alten Theaterplatz in Stuttgart zu errichtenden Kunstaustellungsgebäude, das etwa 1 030 000 M. kosten wird, wovon die Stadt 400 000 M. trägt, einen einmaligen Staatsbeitrag von 200 000 M. fordert. Redner aller Parteien erklärten bereitwillig ihre Zustimmung zu der Forderung, da das Gebäude, das auch zur Abhaltung von Konzerten und Kongressen dienen soll, geeignet sei, Kunst und Kunstsinne zu fördern. Minister von Fleischhauer betonte, durch die Bewilligung des Staatszuschusses trage das Haus bei zur Errichtung eines Denkmals, das die Erinnerung für alle Zeiten wachhalten an die Regierung eines edlen und kunstsinntigen Fürsten, der sich stets für die geistige und wirtschaftliche Hebung seines Volkes bemühe. Dem Nachtragsetat betreffend die Ueberweisungen aus dem Branntweinsteuergesetz wurde ohne erhebliche Debatte zugestimmt und der Gesetzentwurf betreffend den Forstreserverfonds dem Finanzausschuß überwiesen. Bezüglich des Beamtengesetzes wurde allen Beschlüssen des anderen Hauses zugestimmt, jedoch daran festgehalten, daß den Beamten Gelegenheit zur Äußerung zu geben ist, bevor in den dienstlichen Führungsberichten Handlungen oder Unterlassungen des Beamten oder ihn berührende Ereignisse oder Verhältnisse zu seinen Ungunsten vermerkt werden. Zum Schluß der Sitzung wurden noch Petitionen privater Art beraten, wobei, wie gestern, gegen den Richterstand schwere Anklagen erhoben wurden, die die Abgeordneten Walter und v. Kiene (Jr.) zurückwiesen. Nächste Sitzung Mittwoch nachmittag mit der Tagesordnung: Vollzugsverfügung zur Vereinsgesetz.

Stuttgart, 1. Juli. Wie man unter der Hand hört, steht auch in der Ersten Kammer eine Majorität für die Aufhebung der Tierärztlichen Hochschule fest; auch dort werden die Ersparnisgründe den Ausschlag geben. Trotzdem kann man ruhig sagen, daß der Beschluß keineswegs von der öffentlichen Meinung getragen wird. Es ist eine sonderbare Sache um die Ersparnisse im Staatshaushalt. Ueberall heißt es, es solle gespart werden, aber wenn man die Sache dann in die Wirklichkeit überseht, macht sie sich keineswegs so leicht, als man sich gedacht hat.

Stuttgart, 2. Juli. Die Mehrheit des Finanzausschusses der Ersten Kammer hat beschlossen, dem Beschluß der Zweiten Kammer auf Aufhebung der Tierärztlichen Hochschule beizutreten.

Mit den Wahlen wird's nunmehr auch bei uns zu Lande ernst. Es handelt sich bekanntlich um die beiden Hieberschen Mandate zum Reichstag und zum Landtag. Um den Termin zur Reichstags-Erfahrungswahl war ein böser Streit entbrannt, in dem sich Regierung und Sozialdemokratie gegenüberstanden und letztere eine früherlegung des Termins unter Hinweis auf die gesetzlichen Bestimmungen forderte. Nicht ohne Erfolg. Denn nach einem längeren Hin und Her hat sich das Ministerium des Innern doch entschlossen, den Termin drei Wochen früher, als ursprünglich in Aussicht genommen, zu legen. Allerdings hatte die Sozialdemokratie noch ein besonderes Interesse daran, die Entscheidung möglichst schnell herbeizuführen, da sie in dem zweiten württembergischen Reichstagswahlkreis von allen Parteien zweifellos am besten organisiert ist. Zuerst aber kommt das Hiebersche Landtagsmandat erneut zur Besetzung. Hierfür steht Termin bereits zum 15. Juli an. Diese Wahl dürfte bezüglich des politischen Verhältnisses der Parteien zu einander und ihres Stärkeverhältnisses unter einander eine der

interessantesten ihrer Art werden und einen prognostischen Wert für den künftigen Aufmarsch der Parteien im Lande besitzen.

Stuttgart, 1. Juli. Das Sommerfest der Nationalliberalen Deutschen Partei im ersten Reichstagswahlkreis findet am 10. Juli nachmittags auf der Terrasse zu Hohenheim statt. Professor Dr. Kindermann wird hierbei über die Zukunft des Liberalismus sprechen. Der Feier geht vormittags in Plieningen die sachungsgemäße Wahlkreisversammlung voraus; im Anschluß an diese findet ein gemeinsames Mittagessen statt.

Stuttgart, 1. Juli. Die Hauptversammlung des Vereins württ. Körperschaftsbeamten findet heuer am 23. Juli in Vöhrach statt. Vorträge werden halten Stadtschultheiß Glädher-Rottweil über die Aenderung des Pensionsgesetzes für Körperschaftsbeamte und Stadtschultheiß Baur-Nürtingen über Jugendfürsorge und Fürsorgeerziehung.

Stuttgart, 2. Juli. Bezüglich der unverzinslichen Lotterieleihenslose, die mit einem den Nennwert übersteigenden Kapital zur Rückzahlung gelangen, ist im Kapitalsteuergesetz bestimmt, daß sie mit vier vom hundert des Nennwertes zu versteuern sind. Der Verwaltungsgerichtshof hatte sich nun mit der Frage, ob die Türkenlose von der Türken Prämienleihe steuerpflichtig oder steuerfrei seien, zu befassen und dahin entschieden, daß ihnen Steuerfreiheit zukomme. Da die Frage bezüglich der Steuerpflicht der unverzinslichen Lotterieleihenslose immer wieder ventilirt wurde, hat nunmehr die Landessteuerbehörde bestimmt, daß steuerfrei außer den Türkenlosen auch die Mailänder 10 Lire-Lose von 1866 und die Venedig 30 Lire-Lose sind, daß dagegen kapital- und einkommensteuerpflichtig sind: die Augsburger, Meiningen und Pappenheimer 7 Gulden-Lose, die Herzoglich Braunschweigischen 20 Taler-Lose, die finnländischen 20 Taler-Lose, die Freiburger 15 Franken-Lose, die Genua 150 Lire-Lose, die Mailänder 45 Lire-Lose von 1861, die Oesterreichischen Prämienanleihen-Lose von 1864 über 100 und 50 Gulden, die Oesterreichischen Kredit-Lose von 1858 zu 100 Gulden und die Ungarische Prämienanleihe von 1870 in Stück zu 100 und 50 Gulden.

Stuttgart, 2. Juli. Der Andrang derer, die Anna Sutter noch einmal sehen wollten, war gestern außerordentlich stark. Die Wenigsten aber konnten ihren Wunsch erfüllt sehen, da das Publikum auf Wunsch der Angehörigen und der Intendanz nicht zugelassen wurde, und zum Eintritt in das Leichenhaus war eine Bescheinigung der Intendanz notwendig, wie auch die Karten für die heutige Beerdigung von der Intendanz ausgegeben wurden. Die Leiche Obrists ist heute morgen um 10 Uhr im Krematorium auf dem Pragfriedhof verbrannt worden. Obrist hat auch ein Testament hinterlassen, das im Laufe des heutigen Tages eröffnet werden soll. Wie schon jezt verlautet, ist das Testament am letzten Tage vor der Tat gemacht worden. Er soll seiner Frau eine bedeutende jährliche Rente ausgesetzt haben. Da aber das Urteil im Scheidungsprozeß noch nicht rechtskräftig ist, dürfte die Rechtslage zweifelhaft sein. Unzweifelhaft aber haben die Kinder Anna Sutters, die ihrer Ernährerin beraubt sind, einen Anspruch an den Nachlaß. Der Nachlaß Anna Sutters ist nicht bedeutend. Er besteht im wesentlichen aus einer nicht sehr hohen Lebensversicherung, der gegenüber allerdings auch Schulden stehen. Für die Kinder der Verstorbenen ist auch so gesorgt. Das Mädchen wird wahrscheinlich von der Schwester der Verstorbenen mit nach der Schweiz genommen werden. Der Knabe soll in der Familie seines Vormunds Hofrat Matthes Unterkunft finden.

Stuttgart, 2. Juli. Unter ungeheurer Beteiligung der Stuttgarter Einwohnerschaft wurde heute vormittag 11 Uhr die Kammerfängerin Anna Sutter auf dem Pragfriedhof beerdigt. Nachdem

Stadtpfarrer Aigeltinger in der Friedhofkapelle die Einsegnung der Leiche vorgenommen hatte, setzte sich der Trauerzug nach dem Grab in Bewegung. Dem Sarg folgten die Schwester der Dahingegangenen mit Intendant Stephan und die Mitglieder des K. Hoftheaters von der Oper, vom Schauspiel und Ballett. Nach der Rede des Geistlichen wurden am Grabe eine Reihe von Kränzen niedergelegt. — Eine Stunde vor der Beerdigung Anna Sutters war in aller Stille die Leiche Dr. Obrists eingäschert worden.

Stuttgart, 2. Juli. In der Lohnbewegung der Bauschreiner ist jetzt eine Einigung zustande gekommen, bei der insbesondere die Frage der Arbeitszeit und die Lohnfrage befriedigend geregelt wurden. Es ist ein neuer Tarif abgeschlossen worden und zwar auf die Dauer von 4 Jahren.

Wenn in dem amtlichen Bericht über den Saatenstand in Württemberg um Mitte Juni d. J. (vergl. die Beilage zum Staatsanzeiger vom 25. v. Monats) der Stand der Früchte im allgemeinen als ein recht befriedigender bezeichnet worden ist, so hat sich inzwischen infolge des nun seit mehr als zwei Wochen andauernden, nur durch wenige schöne und trockene Tage unterbrochenen regnerischen Wetters die Lage in entschieden ungünstiger Weise verändert. Am nachteiligsten war die Witterung für die Heuernte, welche heuer einen sehr reichen Ertrag versprochen hatte, durch die anhaltende Nässe aber sehr beeinträchtigt und in die Länge gezogen wird. Noch liegen allenthalben beträchtliche Mengen Heu auf den Wiesen und Futterfeldern und sind dem Verderben preisgegeben oder bereits unbrauchbar geworden, und das bereits eingeheimste Heu ist nicht überall in erwünschter Trockenheit eingebracht worden. Auch die Kartoffeln, die sich bis Mitte Juni recht schön entwickelt hatten, fangen an, unter der Nässe zu leiden. Bedenklich ist die Witterung namentlich auch für den Weinstock, der einen vielversprechenden Stand hatte und zurzeit mitten in der Blüte steht. Durch das anhaltend nasse Wetter wird der Verlauf der Blüte in ungünstiger Weise gehemmt und unterbrochen und das Auftreten von Rebschädlingen (Peronospora, Sauerwurm), welche bis Mitte Juni nur vereinzelt sich gezeigt hatten, sehr befördert. Der baldige Eintritt warmer, trockener und beständiger Witterung wäre für die gesamte Vegetation im hohem Maße erwünscht.

Gmünd, 2. Juli. Die hiesige Taubstummenanstalt wurde gestern von dem russischen Staatsrat Solovieff besichtigt, der vom Kultministerium die Erlaubnis hierzu erhalten hatte. Der Zweck seines Besuchs war, Informationen über die Einrichtungen und den Lehrbetrieb der Anstalt einzuholen, um Grundlagen für eine in Rußland zu errichtende Taubstummenanstalt zu erhalten.

Göppingen, 1. Juli. Die Fernzündung bei der Straßenbeleuchtung soll auch hier eingeführt werden. Der Gemeinderat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Fernzündung einstweilen probeweise auf Teilstrecken einzurichten. Mit dieser Gasfernzündung werden überall, wo sie eingerichtet ist, große Ersparnisse erzielt. Beispielsweise erspart man

dadurch in Stuttgart jährlich 28 000 Mark, so daß in drei Jahren die ganzen Anlagelosten gedeckt sein werden.

Aalen, 4. Juli. Heute früh gegen 4 Uhr wurde auf einem Bahnübergang in der Nähe der hiesigen Stadt ein in den mittleren Jahren stehender Mann überfahren und in völlig zerstückeltem Zustande aufgefunden. Allem Anscheine nach liegt Selbstmord vor. In kurzer Entfernung stand das Fahrrad des Getöteten. Die Personalien konnten bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Tuttlingen, 2. Juli. Gestern morgen wurde der etwa 30 Jahre alte M. Stengel, Weinhandlung, erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Leonberg, 1. Juli. In Renningen wurden einem Viehhändler namens Uhlmann 600 Mark gestohlen. Der Täter konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Herrenberg, 2. Juli. In das Wohnhaus des Schultheißen Egeler in Nebringen wurde eingebrochen und aus der verschlossenen Kommode 52 M. entwendet. Es ist jetzt gelungen, den Dieb in einem 10 Jahre alten Knaben, Sohn eines dortigen Gifers, zu ermitteln. Die Mutter hatte das gestohlene Geld in ihrem Betttrocken versteckt und einen Teil davon verbraucht.

Vom Bodensee, 2. Juli. Infolge des Hochwassers ist die Insel Reichenau in 3 Teile geteilt. Nach kurzem Fallen ist der See wieder im Steigen begriffen, der Trajektverkehr zwischen Konstanz und Bregenz ist wegen des Hochwassers vollständig eingestellt worden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 1. Juli. In Gegenwart des Königspaars wurde heute, wie schon mitgeteilt, in feierlicher Weise das neuerstellte Kurjaalgebäude seiner Bestimmung übergeben. Mit Dank und freudiger Genugtuung blickt die Einwohnerschaft auf die der Stadt durch das Erscheinen des Königspaars zu teil gewordene Ehrung. In den festlich mit Tannengrün geschmückten und reich besagten Straßen harter erwartungsvoll eine froh gestimmte Menge der Ankunft des hohen Besuches. Gegen 3 Uhr hellte sich der Himmel auf, der bis dahin strömenden Regen gependet hatte, so daß um 4 Uhr bei Eintreffen des mit Gesolge in zwei Automobilen von Bebenhausen kommenden Königspaars lachender Sonnenschein und wolkenloser Himmel Stadt und Landschaft überstrahlte. Der K. Badkommissar, Oberst z. D. Frhr. v. Gemmingen, begrüßte die Majestäten vor dem prächtig geschmückten Portal des König Karlbades. Nach kurzem Aufenthalt in diesem begaben sich die Majestäten zu Fuß nach dem neuen Kurjaalgebäude. Auf dem Wege dorthin bildeten Schuljugend, der Krieger- und der Militärverein Spalir. In den Kolonaden hatten die bürgerlichen Kollegien mit Stadtschultheiß Böhner an der Spitze Aufstellung genommen. Beim Beginn des zum Kurjaal führenden bedeckten Aufgangs empfing der Finanzminister Geßler die allerhöchsten Herrschaften

mit einer kurzen Ansprache. Hierauf entbot Stadtschultheiß Böhner den Willkommensgruß der Stadt. Unter den Klängen der Königshymne betraten die Majestäten sodann das Kurhaus; nach der Besichtigung fand im großen Konzertsaal ein Festakt statt, zu dem ca. 40 Einladungen an die Vertreter der Staats- und städtischen Behörden, der Geistlichkeit, Aerztenschaft usw. ergangen waren. Die Galerien waren den eingeladenen Damen vorbehalten. Bei dem von den Majestäten abgehaltenen Cercle wurden u. a. Geh. Hofrat Dr. Weizsäcker, Sanitätsrat Dr. Haußmann, Oberamtmann Hornung, Forstmeister a. D. Bosh, Oberförster Drescher, Abgeordneter Räß-Bachmann, Stadtschultheiß Böhner und Gemahlin und Fabrikdirektor Schniger durch Ansprachen ausgezeichnet. Finanzminister v. Geßler bat sodann um die Erlaubnis, das Gebäude, dessen Errichtung notwendig gewesen, dem Betrieb übergeben zu dürfen, nachdem er den Dank des Staats, der Stadt und der Einwohnerschaft für das große Interesse, welches der König durch sein Erscheinen von neuem erzeigt habe, zum Ausdruck gebracht hatte. In das von ihm auf die Majestäten ausgebrachte Hoch stimmten die Anwesenden begeistert ein. Nachdem der König verschiedene Auszeichnungen persönlich überreicht hatte, begaben sich die hohen Gäste mit der Bergbahn auf den Sommerberg, wo der Königin von drei Schülerinnen Blumen überreicht wurden. Nach einstündigem Aufenthalt wurde die Talfahrt angetreten und um 7/7 Uhr verließ das Königspaar unter begeisterten Huldigungen des Publikums die Stadt, um nach Bebenhausen zurückzukehren. Die Majestäten drückten mehrmals ihre hohe Befriedigung über das Gesehene aus und erfreuten jedermann durch ihre Leutseligkeit und Freundlichkeit. Während im Kurjaal die Majestäten Cercle hielten, überreichte Seine Majestät verschiedenen Herren Auszeichnungen und zwar dem K. Badkommissar Oberst z. D. Freiherrn v. Gemmingen das Kommandeurkreuz II. Kl. des Friedrichsordens, Dr. Baurat Kuhn das Ritterkreuz des Kronenordens, den H. Stadtschultheiß Böhner und Fabrikdirektor Schniger je den Friedrichsorden II. Kl.; ferner erhielten Hr. Kurortneinnehmer Seeber und Hr. Baddiener Seiffert die silberne Verdienstmedaille. Nach der Abreise der Majestäten fand im neuen Kurjaalgebäude ein von der k. Badverwaltung den eingeladenen Gästen gegebenes Festmahl statt. Dasselbe vereinigte gegen 40 Teilnehmer. Bei demselben brachte Finanzminister v. Geßler in geistreicher Rede nach einem Hinweis auf die Entwicklung und die Bedeutung Wildbads den Königstoak aus. Ihm folgte Stadtschultheiß Böhner mit Worten des Dankes für den Besuch Ihrer Majestäten und des Dankes an Regierung und Städte für die Erbauung des Kurjaales und der Mitteilung, daß die Gemeindefollegien von Wildbad den Finanzminister v. Geßler und den Vorstand der Domänenverwaltung Präsident Dr. v. Schwarz zu Ehrenbürgern der Stadt Wildbad ernannt haben. Kurz nach 9 Uhr endigte das Mahl mit dem Aufbruch des Finanzministers und der auswärtigen Gäste. — Das etwas erhöht im schönsten Teile der k. Anlagen gelegene

Ernuegte Achtung.

Geschichtliche Erzählung aus der Zeit des siebenjährigen Krieges von C. Drost.

8) (Nachdruck verboten.)

Unter dem Lorbogen stand Jeremias Mander, der das theologische Studium verlassen, um den Fahnen des Königs zu folgen. Er neigte trotz der Strapazen des Krieges zur Dicke. Die Hände über dem Büchlein zusammengefasst, zitierte er jetzt seinen Kameraden Jesus Sirach: „Es ist kein Jörn so bitter denn der Frauen Jörn. Ich wollte lieber bei Löwen und Drachen wohnen, denn bei einem bösen Weibe. Wenn sie böse wird, so verstellst sich ihre Gebärde und wird scheußlich, wie ein Saak.“

Dann wandte er sich zu Meister Schlözel, der seinen Sitz auf dem Brellstein wieder eingenommen hatte und misshütig aus seiner Tonpfeife die Rauchwolken in die Luft paffte.

„Ist das Euer Weib, Kamerad?“ fragte er mitteilig.

Der Meister nickte wehmütig.

„Dann seid Ihr auch nicht gerade sehr freiwillig unter die Fahne des ruhmreichen Königs getreten, lieber Schlözel?“

Die Soldaten lachten, und Meister Justin schwieg zu dem Spotte. Es war das Beste, was er tun konnte. Nach einer Weile sprach er feuzend:

„Ich denke, wenn die Franzosen kommen, wird einer so freundlich sein und sie mitnehmen.“

„Ich vermute, die haben einen besseren Geschmack!“ versetzte trocken der Theologe.

„Die Franzosen kommen!“

Die streifenden Korps der Jäger hatten von Burg und Schloß Friedewald aus die Feinde täglich belästigt. Wenn nicht alle Anzeichen trogen, lag es nun im festen Willen Stainvilles, den kleinen Haufen, den er freilich für weit größer hielt, als er eigentlich war, aufzuheben. Aber jede Mutlosigkeit lag dem kleinen Haufen fern und alle waren entschlossen, auf dem angewiesenen Posten auszuhalten und, war Sieg nicht möglich, ruhmreich unterzugehen. Das war die Stimmung der heftigen Jäger!

Es war am Spätabend des 5. August 1762. Es war ein heißer Tag gewesen und in die drückende Schwüle wetterleuchtete es aus dem Westen. Ein Gewitter war im Anzuge. Die Zeit verstrich. Näher leuchteten die Blitze und fernher grollte schwacher Donner, da Pferdegetrappel und weiterhin dumpfes Rollen von Rädern.

„Das sind sie, sie nahen mit großer Macht!“ flüsterte einer der Jäger. „Dem Stainville muß aus der Maus ein Elefant gemacht worden sein. Wir werden zu tun bekommen!“

„Wahrscheinlich!“ war die gleichmütige Antwort. „Gewiß glaubt man die ganze alliierte Armee in der Nähe.“

„Solche Gerüchte auszustreuen ist die Art des Volkes.“

„Und bei den leichtgläubigen Franzosen findet

jedes Gerüchte leicht Glauben. Doch meine ich, an dem Ganzen ist unter Kamerad nicht wenig schuld.“

„Du meinst den Schneider?“

„Du hast's erraten! Der Kerl redet von Sieg und Ruhm und vom Respekt, den man dem Stainville einflößen mußte.“

„Ein Maulheld!“

„Das ist zu viel gesagt. Der Kerl ist nicht ohne. Seiner Frau gegenüber, freilich — Gott, mußte ich lachen, als — —“

„Still! zurück!“

Näher kam das Stampfen der Rossfüße, das Rollen der Räder. Vorsichtig schützende Gräben und schallhemmenden Graswuchs benutzend, trabten die Reiter zurück, ihnen auf dem Fuße folgte der Feind und besetzte mit 4000 Mann zu Fuß, 3000 zu Ross und 10 Kanonen die das Schloß beherrschenden Anhöhen. Sofort ordnete Stainville seine Fußtruppen zum Sturm und ließ dieselben in drei Sturmkolonnen gegen die festen Gebäude vordrücken. Siegesicher stürzten dieselben von den Anhöhen hernieder. Alles ruhig. Hat man ihr Kommen nicht bemerkt? Gelingt es ihnen, den kleinen Haufen, der gewiß so raschen Angriff nicht gewärtig ist, zu überrraschen? Näher rückten die Kolonnen durch die schweigende Nacht.

Da! kurze Kommandoworte vor den Reihen der anrückenden Feinde, ein markerschütterndes „Hurrah“, eine Salve aus sicheren Wälfen — die Franzosen stuzen. Und lebendig ist es hinter jedem Busch, jedem Strauch, es blickt und kracht aus todbringenden Nohren. Ueberrascht steht der Feind. Vor ihm

neue Kurfaalgebäude enthält eine große Festhalle mit geräumigen Galerien, einen daran anschließenden Saal für intimere Veranstaltungen und ein Restaurant mit vorgelagerten Terrassen und den nötigen Nebenräumen. Es ist in Eisenbeton und Holzkonstruktion erbaut, mit Holzschildeln und Ziegeln gedeckt und paßt sich vorzüglich der prächtigen Schwarzwaldlandschaft an.

Neuenbürg, 4. Juli. Gestern abend bei der Abfahrt des Autowagens in Conweiler geriet der ca. 60 Jahre alte Rotenbacherarbeiter Wilhelm Blaid (Kammachers Sohn) von hier, als er noch aus dem Wagen sprang, um seinen Hund hereinzuholen, unter den Wagen, wodurch er an einem Bein verletzt wurde. Wie schwer die Verletzung ist, kann augenblicklich noch nicht gesagt werden. Es ist dies der erste Unfall, der seit dem Betrieb der neuen Autolinie vorgekommen, der aber durch Selbstverschulden des Verunglückten passiert ist.

Neuenbürg, 2. Juli. Das schlechte Wetter ist nachgerade für die Landwirtschaft zu einer großen Kalamität geworden. Die Niederschläge sind so anhaltend, daß die Arbeiten auf dem Felde nicht ausgeführt werden können. Die Heuernte ist vollständig unterbrochen; auf manchen Wiesen liegt das Heu schon über eine Woche und zwar in einem ganz traurigen Zustand. Die Nährkraft des Futters nimmt ab und übt auf die Fütterung des Viehs einen ungünstigen Einfluß aus, der sich namentlich im nächsten Winter geltend machen wird. Auch das Getreide und das Obst leiden sehr unter der Nässe. Der baldige Eintritt trockenen, warmen Wetters wäre im Interesse der Heu-, sowie der Getreide- und Obsterte sehr von Nutzen.

Neuenbürg, 29. Juni. Der deutsche Zweig des internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen erlucht uns, nachstehendes zu veröffentlichen: „Allen jungen Mädchen, die beabsichtigen, in fremde Städte oder ins Ausland zu gehen, legt der Verein „Freundinnen junger Mädchen“ dringend ans Herz, nur solche Stellen anzunehmen, über die sie sich erkundigt haben, und die ihnen als unbedingt zuverlässig garantiert worden sind. Es kommt immer wieder vor, daß rechtschaffene deutsche Mädchen, durch glänzende Versprechungen und seines Auftretens irreführt, in öffentliche Häuser verschleppt werden. So sind kürzlich zwei Töchter aus guter Familie in Paris verschwunden, zwei andere, die über Wien nach Bulgarien reisten, sind nie an ihrem Bestimmungsort angekommen. Zwei Pfartöchter, die in London die sie abholende Dame verfehlten, wurden in solche Menschenfallen geführt, aus der die eine nach acht Tagen entkam; die andere ist heute noch nicht aufgefunden. Es ist also wohl begründet, wenn der Verein „Freundinnen junger Mädchen“ immer wieder seine Stimme erhebt und die Bahnhofsmission ihre Dienste anbietet. Die unentgeltliche Erkundigungsstelle für Württemberg befindet sich in Stuttgart, Gaisburgstraße 10 p, Bahnhofshaus.“ Wir fügen dem Vorangehenden den dringenden Rat an alle ins Ausland reisenden jungen Mädchen hinzu, sich vorher eine gewisse Kenntnis der Sprache des

betr. Landes anzueignen. Es ist unverantwortlich, junge Mädchen in ein Land reisen zu lassen, dessen Sprache sie nicht einigermaßen verstehen und in der sie sich wenigstens verständlich machen können. Man findet im Ausland nur durch einen glücklichen Zufall deutsch Sprechende, und nicht überall von der Eisenbahndirektion angestellte Dolmetscher. Das Getriebe, welches auf den großen Zentralbahnhöfen der Großstädte herrscht, wirkt so aufregend auf unerfahrene junge Mädchen, welche die Sprache nicht beherrschen und sich vor die Notwendigkeit gestellt sehen, Gepäck, Zollrevision, Drohkühe zu besorgen, daß sie häufig den Kopf verlieren und in der Aufregung leicht die abholende Dame verfehlen. An solche, welche die Sprache sprechen können, wagt man sich mit allerhand frechen Anforderungen viel weniger heran, auch können diese leicht sich durchfragen zur Adresse einer „Freundin j. Mädchen“, die es überall gibt.

Vom Murgtal, 1. Juli, wird geschrieben: Das nasse und kalte Wetter der letzten Zeit ist Gegenstand allgemeiner Klage. Das noch stehende Gras und die auf den Wiesen liegenden Heuvorräte beginnen zu faulen, die Kartoffeln werden krank, die Beeren im Wald, die so vielversprechend standen, leiden not und können nicht gesammelt werden und das Obst fällt in Menge von den Bäumen. Auch die Gasthofbesitzer, die sich für die Saison aufs beste gerüstet haben, machen trübe Gesichter und die unangenehme Wahrnehmung, daß Luftkurgäste und Touristen sich seltener einfinden als wünschenswert wäre. Am besten fahren noch die Wetterpropheten. Sie brauchen nur Regen anzulagen und sie behalten recht. Denn es regnet mit wenigen Unterbrechungen Tag und Nacht. Wenn nicht bald statt der dunklen Regenwolken, die unaufhörlich den Himmel bedecken warmer Sonnenschein kommt, so sind die Aussichten dieses Jahr auf eine gute und reichliche Heu-, Getreide- und Obsterte dahin.

Dermisches.

Von der Sturmfahrt. Eine sehr lebhaft und anschauliche Schilderung von der Schreckensfahrt der Presseleute im Luftschiff L. 3. 7 gibt im „Berliner Tageblatt“ Arno Arndt, der selbst dabei war. Wir entnehmen diesem Bericht: So stark das Gefühl banges Bedenkens auch in allen denen noch wach sein wird, die die Schreckensfahrt mit erlebt haben: es war doch ein unsagbar schönes Erlebnis, ein wilder Hergensabbat. Wer noch nicht das Vergnügen hatte, im Luftschiff hinzuschweben, weiß nicht, wie voll von tausend Eindrücken so eine Fahrt ist und welches Gefühl der sogenannten totalen Burchtigkeit den Luftsegler besetzt. Kein Schwidelfühl hört und kein Herzklopfen. Es ist alles freier wie auf der Eisenbahn und wie im Automobil. Wie die Ameisen krochen unten die Menschen in schwarzen Haufen heran, wenn das Luftschiff vorüberzog, und zu Hunderten kribbelten die Abschlüssen aus den Schulen heraus und stierten jubelnd hinauf. Am dümmsten benahm sich das Rindvieh. Es hatte vor dem schwimmenden Luftkoloß eine Heidenangst

und lief in wilder Hast über die Felber davon. Die Passagiere der Eisenbahnzüge bogen sich aus den Fenstern und wintien hinauf und dachten sehnsüchtig an die Menschen in der Luft und ahnten doch nicht, daß denen da bald himmelangst und aus einem Paradies eine Hölle werden sollte. Es stürzte immer wilder, Stunde um Stunde, das Schiff kam nicht vom Fleck, es manövierte mit Todesverachtung gegen den Orkan, aber die Sturmgewalt ging vor Menschenkunst. Ein trauriges Bild vergangener Herrlichkeit lag zwischen den wäzigen Riesentannen des Teutoburger Waldes die „Deutschland“. Die Menschen waren gerettet, aber das Schiff, dessen weißer Leib über den Baumkronen hängt, hatte seinen Lebensodem ausgehaucht. Und wie aufgespießt auf einem Pfeil war mitten in die Kabine gerade vor meinem Sitz durch die dünne Aluminiumdecke ein Baum hineingetrieben. Noch mehr von dieser Sorte, und ein paar Bäuche wären aufgespießt worden. — Der tapferste Mann und der am meisten gelitten hat, war der Kapitän, Oberingenieur Dürr. In Schnee und Regen hatte er treu auf seinem Posten gestanden, und als die Steuer nicht mehr gehorchen wollten, als der wilde Tanz durch die Wolken begann, und dann der Kreuzer — nachdem aller überflüssige Ballast über Bord geworfen war, — förmlich auf dem Kopf stehend zur Erde niederschloß, behielt er seine Ruhe. Regendurchnäht sah er mit seinen Deuten abends im Hotel zu Osabrück, und als ich ihn fragte, ob er eine solche Schreckensfahrt schon einmal mitgemacht, sagte der biedere Schwabe: „Nein, das war das Schlimmste, was ich erlebt habe! Aber wir werden daraus lernen, wir werden die Böen schon unterkriegen und passen Sie auf, in acht Wochen können wir wieder fahren. Rut gehört zum Ballonhandwerk, und wer den nicht hat, soll lieber auf Erden wandeln. Da kann er nicht aus den Wolken fallen“.

Bauernregeln im Juni. Sind die Hundstage klar, so folgt ein gutes Jahr. — Wechelt im Juli stets Regen und Sonnenschein, so wird im nächsten Jahr die Ernte reichlich sein. — Wenn es um Maria Heimsuchung regnet, so soll es 4 Wochen regnen. — Dampft das Strohdach nach Gewitterregen, kehrt Gewitter wieder auf andern Wegen. — Dem Sommer sind Donnerwetter nicht Schande, sie nützen der Luft und dem Lande. — Merkt, daß heran Gewitter zieh, schnappt auf der Weid' nach Luft das Vieh; auch wenn's die Nasen aufwärts streckt und in die Höh' die Schwänze reckt. — Gibt Ring oder Hof sich Sonn' oder Mond, bald Regen uns nicht verschont. — Sommers Höhenrauch in Menge ist Vorbote von großer Winterstrenge. — Sind abends über Wies' und Fluß Nebel zu schauen, wird die Luft schön anhaltend Wetter brauen.

[Höhere Töchter.] Adele (im Eisenbahnwagen): „Du, Berta, ich glaube, dem Juge ist ein Viehwagen angehängt. . . ich habe eben ein Schaf hören!“ — Berta: „Ja habe es auch gehört — aber dem Dialekt nach scheint es ein Kalb zu sein!“

pflanzt sich von Baum zu Baum fort das gefährdete Hurrah. Die Gegenwehr ist schwach, was tun auch, wenn man den Feind nicht sieht, seine Macht nicht kennt? Immer ungeklärter wird der Angriff der Jäger, die jeden Erfolg ausnützen. Empfindlicher immer wird der Verlust der Franzosen, ihre Hörner schmettern zum Mückzug und langsam ziehen sich die Kolonnen auf die Geschütze zurück. Der lähne Ausfall der Jäger hatte Erfolg gehabt. Auf wie lange? — —

Die Bewohner des Dorfes hatten sich während des Kampfes scheu vertrocken, die meisten hatten in Kellern Zuflucht gesucht und auch vielfach ihre besten Habseligkeiten dahin gerettet. Der Bastelhof hatte fest gewölbt Keller. Da sah denn der Bauer auf einem Faß, neben ihm der Rötelmüller, an allen Gliedern zitternd. Die Frauen hatten sich scheu in eine Ecke gedrückt, in eine andere das Gesinde. Das Knattern und Rollen des Gewehrfeuers drang deutlich zu ihnen herab.

„Was für Zeit haben wir, Bastel?“ fragte die Bäuerin, von ihrem Gebetbuch, in dem sie beim Schein eines Dellämpchens gelesen, aufschauend. „Ich meine, es muß Tag sein!“

„Mein's auch,“ sagte der Bauer. „Doch droben wird's still, 's wird wohl aus sein mit den Jägern, hab's gleich gesagt.“

Das Mädchen an der Seite der Mutter warf einen Blick aufwärts, bittend, betend. Es faßte krampfhaft die Hand der Mutter.

„Sei ruhig, Kind, so schlimm wird's nicht sein?“

„Hoffe immer zu!“ sprach höhnisch der Vater. „Viel wird's nicht helfen, die Hand voll kann dem mutigen Feinde nimmer lang widerstehen! Will doch mal aufgehen und sehen, wie die Sachen stehen,“ und Philipp der Knecht, trat zur Tür, die aus dem Keller führte. Er fuhr zurück. Vom Dreienberge herab dröhnte der erste Kanonenschuß.

„Die Franzosen müssen noch nicht viel erreicht haben,“ sagte der Knecht, gewiß schießen sie nun das Nest zusammen. Wie wird's unseren Freunden gehen!“

„Unsere Freunde? Die lassen sich unter den Trümmern begraben, wenn sie nicht vorziehen —“

„Bastel!“ Vor dem verweisenden Rufe der Frau verstummte die Rede des Bauern.

Schuß auf Schuß dröhnte vom Berge herab, die zehn Geschütze der Franzosen beschossen die Burg und das Schloß.

Gegen Mittag schwiegen die Geschütze. Der feindliche General sprengte mit glänzendem Gefolge nahe an's Dorf, einen günstigen Angriffspunkt zu erspähen. Ihm gegenüber, gedeckt von einer niedrigen Hecke, lag Heinz mit einigen Jägern.

„Schade, daß der Herr nicht noch ein Stück sich heranwagt,“ murmelte der Oberjäger, „ich hätte nicht wenig Lust, ihm eine Kugel zu geben.“

„Das könnte uns viel nützen!“ sagte Meister Schölzel, der dicht daneben im Anschlage lag. „Es sind doch ein paar zu viel für uns gekommen.“

„Na,“ lachte Heinz, „vergeht Euch der Mut? Ich bin nur froh, daß wir Euer Handgeld gestern abend noch richtig im Dorfkrug verwertet, heut abend

hätten's vielleicht die Franzosen im Saal und nächst dafür ihre Kehlen, doch sehe mal dort drüben, einer der Offiziere reitet näher; nicht so neugierig, Freund —“

Und wieder dröhnten die Geschütze der Feinde. „Einige Kanonen nur!“ seufzte Leutnant Steigleder, „das Feuer erwidern zu können. Aber so? Wie soll das enden? Er schritt über die Zugbrücke in den Schloßhof, von da unter das Schloßtor. Ein Parlamentär war ihm angemeldet. Der Franzose verlangt bedingungslose Ergebung, er ward abgewiesen. Krachend schlugen die Bollkugeln in die Dächer der Schloßgebäude, klatschend trafen sie die festen Steinmauern, es bröckelte hier und da, aber noch gelang es nicht, eine Bresche zu schießen, die den Sturm auf die Burg erfolgreich hätte erscheinen lassen. Und wo den Brandkugeln es gelang, ein Feuer zu entfachen, war rasche Hilfe zur Stelle und ward das Feuer gedämpft.“

Es wurden wiederholte Aufforderungen, sich zu ergeben, zurückgewiesen. Langsam verging der Tag, es nahte die Nacht, lang ersehnt von den Belagerten, die unter ihrem Schutze noch einmal einen Ausfall wagen wollten.

Der Befehlshaber der Jäger hatte alle seine Kämpfer auf die Burg und das Schloß zurückgezogen. Den Weichenden folgte vorsichtig der Feind und setzte sich in die verlassenen Stellungen fest. Auch die außerhalb der Feuer der Besetzung liegenden Bauerngehöfte wurden von ihm besetzt und lustig begann die Plünderung. Unter den vom Feinde besetzten Gehöften war der Hof Bastels. (Forts. folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die **Wählerliste** für die auf Sonntag den 17. Juli ds. J. anberaumte **Kirchengemeinderatswahl** ist vom 4. bis 10. Juli (je einschließlich) auf hiesigem Rathaus zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

Jeder, der eine Einsprache gegen die Wählerliste, sei es wegen Nichtaufnahme eines Wahlberechtigten, sei es wegen Aufnahme eines Nichtwahlberechtigten, zu machen hat, hat dieselbe im Laufe der Auslegungsfrist bei dem Vorsitzenden des Kirchengemeinderats mündlich oder schriftlich anzubringen. Einsprachen, welche nach Umfluß der Frist angebracht werden, können für die bevorstehende Wahl nicht mehr berücksichtigt werden.

Den 1. Juli 1910.

Ev. Stadtpfarramt.
Uhl.

A. Amtsgericht Neuenbürg.

Das Konkursverfahren

über das Vermögen des Zimmermanns **Robert Mayer** in Wildbad ist nach Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußverteilung **aufgehoben** worden.

Den 1. Juli 1910.

Amtsgerichtsdirektor Trißler.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Wildbad belegenen, im Grundbuch von Wildbad, Heft 8, Abteilung I Nr. 2, 3, 5 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Friedrich Schmid**, Steinhauers in Wildbad und dessen Ehefrau **Pauline**, geb. König, daselbst als Gesamtgut eingetragenen Grundstücke:

Geb. A 156 Bohn- und Wirtschaftsgebäude, Saal- anbau und Küche,	100 000 M.
Geb. A 156a Waschküche und Hofraum, zus. 11 a 96 qm an der Löwenbergstraße (das Schwarzwaldhotel), gemeinderätlicher Schätzungswert	6 000 M.
P. Nr. 725 25 a 75 qm Baumwiese und ge- mischtes Gebüsch im Löwenberg	4 000 M.
P. Nr. 727 4 a 88 qm Baum- und Grasgarten und Wiese im Löwenberg	zusammen 110 000 M.

mit gefälligem Zubehör

**am Donnerstag den 7. Juli ds. J.,
nachmittags 2 Uhr**

auf dem Rathause in Wildbad versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 14. Dezember 1909 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruchs des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aushebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Wildbad, den 21. Mai 1910.

Kommissär:
Gerichtsnotar Oberdorfer.

Gesangbücher

von einfach bis feinst, mit und ohne Schloß,

**Gebet- und Erbauungsbücher,
Völker u. Benninger Geistliche Lieder mit Melodien,
Choralbuch, Heim: Männerchöre etc.**

Christliche Vergißmeinnicht

empfehlen in großer Auswahl zu Preisen wie in jeder auswärtigen Buchhandlung

C. Meeh.

Forstamt Neuenbürg.

Wiederholter

Stangen-Verkauf.

Wegen nicht rechtzeitig geleisteter Bezahlung kommen **am Samstag den 9. Juli**, vormittags 10 Uhr auf der Forstamtskanzlei dahier aus Staatswald: Kohlrauk, Hahnenfals, Jägerader und Hag zum Wiederverkauf:

Bauslangen: St. 100 Ia,
150 Ib, 90 III. Klasse;
Haglangen: St.: 275 II. Kl.;
Hopfenlangen: St.: 110 I. Kl.

Neuenbürg.

Zu einem Waggon prima

Anthracitkohlen

sucht noch einige Abnehmer
Franz Andras.

Engelsbrand.

Einige tüchtige Zimmerleute

können sofort eintreten.
Friedr. Meise, Zimmermeister.

Wildbad.

Sehr gut erhaltener

Herd

mit Kupferschiff, Größe 97 auf 70 cm, ist billig abzugeben.

Fritz Krauk, Schlossermeister.

Gräfenhausen.

1 Mutter Schwein

(Erstling), 18 Wochen trächtig, hat zu verkaufen

Gustav Glauner
beim „Waldhorn“.

Maschinenschreiben

erteilt gründlich

Albert Knecht,
Pforzheim, Baumstraße 14.

Falls genügend Anmeldungen vorliegen, werde ich eine Schreibmaschine in Neuenbürg aufstellen.

Garantiert reine, kräftige rote und weiße

Medarweine

für Kranke und Rekonvaleszenten sehr empfehlend, per Liter 60 Pf. in Flaschen von 20 Liter an, versendet

Herrn Kösch z. „Schützen“,
Vietigheim (Würtbg.).

Kanzleipapiere

besonders Normal 3a und 4a, auch mit vorchriftsmäßigem Ausdruck als Kopfbogen für die

**Staats-
und Gemeindebehörden
(Ortschulräte) usw.;**
ebenso die

Umschläge (Couverts)

dazu liefert in sauberer, fachmännischer Ausführung zu billigen Preisen

C. Meeh.

Schömberg, den 2. Juli 1910.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir anlässlich des Hinscheidens meines I. Gatten, unseres Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels



Martin Nothacker,

Postbote,

erfahren durften, insbesondere für die so zahlreiche Zeichenbegleitung von nah und fern, namentlich seitens der vorgeordneten Beamten und früheren Kollegen, für deren Kranzniederlegung und für die sonst so vielen Blumenspenden sprechen den aufrichtigsten Dank aus
die trauernden Hinterbliebenen.

Saisontheater in Neuenbürg.

Gasthaus zum „Anker“.

Dienstag den 5. Juli, abends 7/9 Uhr:
Benefiz für Frln. Schröder und Hrn. Adolf de Nolte (Sousleur).

Der tollste aller Schwänke!

Hans Buckebein.

Der Unglücksrabe.

Schwan in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

In Vorbereitung: **Mittwoch den 6. Juli, nachm. 4 Uhr**
große Kinder-Vorstellung
Schneewittchen und die 7 Zwerge.



Nur noch eins

liebe Tochter. Zum Waschen nimm in Deinem jungen Hausstand nur **Flammer's Seife** und **Seifenpulver**. Du weißt, wieviel Geld Deine Wäscheausstattung gekostet hat und gar rasch ist die teure Wäsche verdorben mit ungeeigneten Waschmitteln. Dies hast Du bei **Flammer's Seife** und **Seifenpulver** nicht zu befürchten; ich habe beide jahrelang ausprobiert und sage Dir, es gibt tatsächlich nichts Besseres zum Waschen und zum Putzen.

Flechten

alle u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füße
Reinschäden, Beimgeschwüre, Adenome, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Bankschreiben geben täglich als.
Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firma
Schubert & Co., Weinböhls-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Hektographen-Masse

in Kilo-Palet und Dozen,

Sektographen-Blätter

in Folio und Quart,

Sektographen-Apparate

in Kanzleiformat,

Hektographen-Tinte

empfehlen z. geneigten Abnahme

C. Meeh.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Meeh in Neuenbürg.